

Die Feldübungen des Jahres 1923

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **32 (1924)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auxiliaire indispensable des plus petits hôpitaux de campagne, des plus modestes dispensaires d'hygiène sociale.

Ce jour-là seulement, la découverte de Röntgen aura accompli son évolution pasteurienne, qui met la science à la portée de tous, cependant que d'autres observateurs patients continueront à recueillir, dans le calme des laboratoires, d'autres et incompréhensibles faits nouveaux d'où jaillira demain quelque autre étincelle de savoir pratique.

Vers la Santé, IV, n° 3.

Die Feldübungen des Jahres 1923.

Im vergangenen Jahr fanden 60 Feldübungen statt, an welchen rund 200 Vereine mit zirka 4000 Mitgliedern teilgenommen haben. Ohne die Subventionen vom Roten Kreuz und Samariterbund beliefen sich die Uebungskosten auf etwas mehr als Fr. 5000. Man darf daraus aber nicht eine durchschnittliche Kostenaufstellung pro Uebung berechnen wollen, da die mehr oder weniger bescheidenere oder pompösere Anlage der Uebungen erheblich variiert. Um Transportkosten zu vermeiden — denn wir wollen nicht annehmen, es sei nur aus Bequemlichkeit geschehen — sind vielfach die Uebungen nur mit an Ort und Stelle improvisiertem Material ausgeführt worden. Ein Vorteil liegt ja sicher in diesem Vorgehen: man lehrt die Leute, sich umzusehen und erfinderisch zu werden. Größer scheint uns aber der Nachteil zu sein: improvisiertes Material wird nur von ganz geschulten Samaritern in der relativ kurzen Zeit, wie sie den Uebungen zugemessen wird, wirklich brauchbar hergestellt werden können, erfüllt es aber diese Bedingung nicht, so schaden wir dem Patienten damit mehr als wir ihm nützen.

Die Besucherzahl der Uebungen ist bei den

ländlichen Vereinen eine recht rege. Wir treffen sogar Beteiligungen bis zu 100 % der aktiven Vereinsmitglieder. Solche Zahlen weisen auf die Vereine von Basserödorf, Berikon, Les Planchettes und Trins. Bravo! — Durchschnittlich ist bei Landvereinen eine Beteiligung von 70—90 % zu konstatieren. In der Ost- und Westschweiz ist sie größer als in der Zentralschweiz. Weniger günstig steht es bei städtischen Sektionen. Wir treffen hier, auf die Aktiven berechnet, selten eine höhere Beteiligung als 25—30 % an! Wenn in einer Stadt der Zentralschweiz sich von 205 Mitgliedern eines Samariterinnenvereins nur 11! an einer Feldübung beteiligen, und ein Samariterverein von 323 Mitgliedern in der gleichen Stadt nur 16 Mann für die Feldübung aufbringt, so ist das Verhältnis ungefähr dasselbe wie für einen ländlichen Verein, wo von 41 nur 2 Mitglieder einer gemeinsamen Feldübung beizuhören. Solche Erscheinungen sollten nicht mehr vorkommen. Fehlt es am Interesse? Wir vermuten, es handle sich eher um ungenügende Organisation und vielleicht um ungünstige Auswahl des Uebungstages, man müßte ja sonst fast versucht sein, anzunehmen, daß die Mitglieder die Anordnungen ihrer Leiter desavouieren!

Wenn also da und dort die Beteiligung sehr zu wünschen übrig ließ, so ist an den Uebungen selbst tüchtig gearbeitet worden. Es freut uns, konstatieren zu können, daß im allgemeinen die gebotenen Leistungen und der Eifer der Teilnehmer in den Expertenberichten rühmend hervorgehoben werden konnten. Wir möchten daher allen denjenigen, die teilgenommen haben, den verdienten Dank aussprechen, und besonders auch den Herren Ärzten, welche von ihren freien Sonntagen hergeben, um den Samaritern beizuspringen.

Nun haben aber die Experten nicht nur gerühmt, sie haben auch in ihrer Kritik hervorgehoben, was anders hätte sein sollen. Und darüber sei uns gestattet, noch einige Worte zu verlieren.

Unter allgemeinen Bemerkungen finden wir immerhin noch häufig verzeichnet, daß es oft am richtigen Ernst bei den Übungen fehlt, daß man es doch gar zu gemüthlich nimmt. Vielfach verfügen die Gruppenchefs über zu wenig Autorität. Ich glaube, da liegt der Fehler eher in der Oberleitung. Es ist nicht gesagt, daß jeder gute Samariter auch ein guter Gruppenchef ist und seine Leute in der Hand halten kann. Es brauchen nicht militärisch schroffe Befehlsverhältnisse zu bestehen und doch könnte etwas mehr Strammheit in die Ausführung der Arbeit gelegt werden, deshalb ist bei der Wahl der Gruppenchefs vorsichtig vorzugehen. Beklagt wird auch, daß sich die Leute zu wenig in die wirkliche Situation hineindenken. Da liegt der Fehler in den Kursen und Wiederholungsübungen. Man macht dort viel zu wenig auf die Umgebung und auf die Begleiterscheinungen aufmerksam. Man gibt sich zufrieden, wenn der Verband recht angelegt ist und vergißt den übrigen Menschen und dessen Umgebung. Das hat denn auch die oft gerügte Erscheinung zur Folge, daß leichte Fälle vor den schweren besorgt werden, daß, wie es vorgekommen, man einen Toten auf einer Ordnonanzbahre wegstößt, dagegen Beinbrüche auf Tragringen sitzend transportiert, daß man einem im Rauch Ersticken zuerst eine nebensächliche Kopfwunde verbindet, aber vergißt, ihn durch künstliche Atmung zum Leben zu bringen! Durchwegs wird darauf hingewiesen, daß die Einrichtung der Spitalabteilung meist musterhaft vor sich geht, daß jedoch auf der Unfallstelle recht viel gefehlt wird und die Transporte von Hand im allgemeinen schlecht ausgeführt werden. Vereinzelter sind Angaben über mangelhafte Organisation und unnatürliche Anlage der Übung. In Hilfslehrekursen sollte auf die Anlage von Feldübungen vielleicht noch etwas mehr als bisher Wert gelegt werden.

Nicht recht verständlich ist, wenn zwei Nachbarvereine — Wegdistanz 35 Minuten — am gleichen Tag jeder für sich

eine Feldübung abhalten. In K. nehmen 18, in J. 17 Mitglieder teil; jede Übung dauert anderthalb Stunden und der Herr Experte autelt von einer zur andern. Ein Zusammenlegen der Übung hätte wohl leicht möglich sein können und dabei weniger Kosten verursacht.

Auf eine neue Art hat ein solothurnischer Verband von Samaritervereinen eine Feldübung abgehalten. 12 Vereine mit 210 Mitgliedern nahmen daran teil. Jeder Verein (die Teilnehmerzahl schwankte zwischen 6—31 Personen) besorgte 1—3 Verletzte in seinem eigenen Dorf und brachte sie dann in einer zentralgelegenen Ortschaft in ein improvisiertes Notspital. Wir können uns mit einer derartigen, unnatürlichen Übungsanlage nicht recht befreunden. Es scheint uns ein gewaltiger, unnützer Kräfteverbrauch der Samariterhilfe zu sein. Es leuchtet auch nicht recht ein, warum z. B. Erstickte, Ertrunkene und Wiederzumlebengebrachte noch meilenweit auf improvisiertem Material in ein Notspital transportiert werden müssen. Wollte man den Hauptwert auf den Transport legen, so hätte man durch eine andere Übungsanlage billigere Gelegenheit schaffen können. Es sind denn auch die Kosten für den Verwundeten-transport auf eine ganz beträchtliche Höhe angewachsen. Wenn wir uns mit der Anlage der Übung nicht einverstanden erklären können, so soll damit nicht gesagt sein, daß diese selbst von den Teilnehmern nicht mit großem Eifer ausgeführt wurde. Der Bericht des Experten spricht sich in dieser Beziehung sehr lobend aus.

Bei einigen Übungen haben sich auch Rotkreuz-Kolonnen und Militär-sanitätsvereine beteiligt. Es freut uns, konstatieren zu können, daß deren Arbeit jeweilen als eine zielbewußte, ruhige und erfolgreiche bezeichnet wurde.

Dr. Sch.